

AUGUST 2009



DISPUT

Die Universität tanzt!

HINTER DEN KULISSEN

Das Jubiläum im Stadtbild

GESCHICHTE UND GESCHICHTCHEN

Mit allen „nuczen und zugehörungen“
übertragen

VON DER BAUSTELLE

Kellergeschoss

ERLEUCHTUNG DER WELT

Vorhang auf!

FEIERN SIE MIT!

Das Jubiläum im August

WISSENSWERT

Der Newsletter zur 600-Jahr-Feier der Universität Leipzig

600 JAHRE

UNIVERSITÄT LEIPZIG





Editorial

Mal kurz Atem holen. Nach dem Veranstaltungsreigen von Mai bis Juli legt das Universitätsjubiläum eine kleine Pause ein. Berechtigt. Nach wissenschaftlichen und kulturellen Höhepunkten steht dem einen oder anderen, ob nun Wissenschaftler oder Studierender, der Sinn nach etwas Erholung und Entspannung, bevor ab September die Zahl der Veranstaltungen wieder sprunghaft zunimmt und in das große Finale mit der universitären Festwoche im Dezember mündet.

Der Juli hielt mit der Überreichung der Zehn-Euro-Gedenkmünze und der themengleichen Sonderbriefmarke, der Eröffnung der großen Jubiläumsausstellung, dem 11. Internationalen Kongress der Veterinärmediziner, Pharmakologen und Toxikologen, den wissenschaftlichen Vorträgen der international renommierten ProfessorInnen Engsong Ho und Ayelet Shachar und einem wunderbaren Konzert der Universitätschöre aus Leipzig, Jena und Halle in der Peterskirche ein Programm vor, das an Vielfalt nichts zu wünschen übrig ließ. In guter Erinnerung sind auch noch die Schlangen der Philatelisten, die am 2. Juli das Sonderpostamt im neuen Hörsaalgebäude buchstäblich belagerten.

Geruhsamer zeigt sich nun der August, der dennoch einige wissenschaftliche und kulturelle Akzente setzen wird. Die Veranstaltungs-

reihe „Riskante Ordnungen“ wird am 9. August mit einer Anniversary Lecture von Prof. Ian Hacking (University of Toronto) unter dem Titel „The Announced Abolition of Man“ fortgesetzt (11 Uhr, Alte Handelsbörse). Fünf Tage später können sich Swing- und Groove-Fans auf dem Marktplatz bei den „Classic Open“ von den Klängen der Unibigband verzaubern lassen (20 Uhr). Als besonderen Beitrag zum Universitätsjubiläum zeigt das Museum der bildenden Künste ab dem 27. August in seiner Graphischen Sammlung die Kunstsammlungen des Leipziger Kaufmanns Gottfried Winckler (1731 – 1795). Und zum Ende des Monats präsentieren Universität und Stadt Leipzig im Rahmen einer Festwoche im Museum für Musikinstrumente eine Sonderausstellung, musikalische Führungen und seltene Dokumentarfilme in der Reihe „Film im GRASSI“ (29. August bis 5. September). Die Sonderausstellung zu 600 Jahren Musik an der Alma Mater unter dem Titel „Studiosi, Magistri und die Musik – musikalische Geschichten“ lässt die Studentenmusikvereine, die Kneipen, die Studentenverbindungen und den Universitätschor lebendig werden. Nahe gebracht wird dem interessierten Publikum ebenso die Geschichte der Universitätsmusik im 20. Jahrhundert mit Collegium Musicum, Collegium Instrumentale und Vocale sowie der Orgelbewegung. Für den Musikfreund ist das ein echtes Muss!

Dr. Günter Roski

IMPRESSUM

Geschäftsstelle 2009

Ritterstraße 30 – 36 · 04109 Leipzig
Tel.: 97-35035, Fax: 97-35039
2009@uni-leipzig.de

www.sechshundert.de

Redaktion:

Christina Barofke, Anne Glück, Christoph Graebel, Günter Roski, Kornelia Tröschel
V.i.S.d.P. Christina Barofke
Design: MinneMedia Werbeagentur

„wissenswert“ abonnieren:
www.sechshundert.de/newsletter.html

Die Universität tanzt

Eine Antwort auf den DISPUT-Beitrag der Juli-Ausgabe

Von Prof. Dr. Wolfgang Fach

Le congrès danse beaucoup, mais il ne marche pas – der Kongress tanzt, aber er kommt nicht voran: so kritisierte ein belgischer Diplomat das Wiener Gipfeltreffen, dessen Teilnehmer 1815 zusammengekommen waren, um Europas nach-napoleonische Ordnung auszuhandeln. Andere haben sich noch abfälliger über diese Veranstaltung geäußert: „Der König von Württemberg frisst für alle, der König von Bayern säuft für alle, und der Zar von Russland liebt für alle!“

Immerhin: Dass es sich diesen Freuden hingebe, hat dem Rektorat unserer Universität noch niemand nachgesagt. Zumal dann ganz offen bliebe, was die restlichen zwei Herren eigentlich treiben. Doch in der Hauptsache schlägt ihm dieselbe Kritik entgegen: Man feiert das Jubiläum, anstatt sich um den Alltag zu kümmern,

und organisiert inmitten des Stillstands Freudenfeste – darunter eben auch diesen plüschigen „Ball“. Kongress oblige, sozusagen. Ein Jahrmarkt der Eitelkeiten hat sich etabliert, wo doch zerknirschte Bescheidenheit am Platze wäre.

„Zu feiern gibt es nichts“, lautet der Schlachtruf jener, die zu wissen glauben, was die Stunde geschlagen hat. Sie machen eine lange Mängelliste auf: Mit Gott und der Welt stimmt etwas nicht, doch am meisten nervt das Bologna-Debakel. Praktisch alles sei schiefgegangen, was die Verantwortlichen in einer Mischung von Unwissen und Übermut auf den Weg gebracht hätten, so dass dem interessierten Publikum nun verwehrt bleibe, was ihm eigentlich zustehe: „selbstbestimmt“ zu studieren. Doch statt sich um dieses Elend zu kümmern, führt man Feierlaune

vor. Eben: Die Universität tanzt, aber sie kommt nicht voran...

Wer so vergleicht, liegt doppelt schief. Die gute Stimmung heute ist, erstens, getrübt durch ein schlechtes Gewissen. Natürlich steht den Leipziger Tänzern vor Augen, dass bei weitem nicht alles zum Besten bestellt ist; außerdem fehlt ihnen das souveräne Selbstbewusstsein ihrer Wiener Ahnen, deren Wohlbefinden höchstens durch Sodbrennen oder Syphilis beeinträchtigt werden konnte. Wie es dem gemeinen Volk erging, war ihnen schnuppe.



Zweitens ist, anders als damals, die gefühlte Lage des „Volkes“ schlechter als seine reale. Kein Wunder: Menschen mucken, wie man weiß, nicht dann auf, wenn es ihnen besonders schlecht geht, sondern deshalb, weil ihre Erwartungen nicht erfüllt werden. Wer wenig erwartet, gibt sich mit vielem zufrieden. Wenn anderswo weniger geschimpft wird, dann bedeutet das

keinesfalls, dass Bologna anderswo besser funktioniert.

Im Übrigen: Zu feiern gibt es immer etwas. Der Kongress hat sich selbst gefeiert. Die Universität feiert ihr denkwürdiges Alter. Wäre sie verblendet genug, mit Glanz und Gloria den Status quo inszenieren zu

wollen, dürfte man auf fehlende Realitäts-wahrnehmung tippen. Aber so? Wer unter den studierenden Kritikern würde seine Geburtstagsfête abblasen, weil eine Klausur nicht perfekt gelaufen ist?

Prof. Dr. Wolfgang Fach,
Prorektor für Lehre und Studium

Eine weltoffene Universität braucht eine offene Diskussionskultur – auch Sie können mitdiskutieren. Im Internet-Forum ist Platz für Ihre Meinung.

Wir freuen uns darauf!

www.forum.uni-leipzig.de

Das Jubiläum im Stadtbild

Nicht nur mit wissenschaftlicher und kultureller Kompetenz, nicht nur mit Veranstaltungen und Konzerten, sondern auch optisch wird das 600-jährige Bestehen der Universität Leipzig in die Öffentlichkeit getragen – sowohl zu Leipzigerinnen und Leipzigern als auch zu Besucherinnen und Besuchern. So fährt dank der Hilfe von Sponsoren noch bis zum Jahresende die Jubiläumstram durch die Stadt und Banner, Fahnen und Plakate weisen Passanten auf das Jubiläum im Allgemeinen und auf bestimmte Veranstaltungen im Besonderen hin.





Vorige Seite: Jubiläumstram vor der Leipziger Oper. Diese Seite: Großflächenplakat in der Brandenburger Straße (o.), Fahne vor dem Grassmuseum (re.), Straßenbanner in der Hainstraße (u.) und Info-Stele in den Promenaden Hauptbahnhof (li.).

Fotos: Anne Glück (2), Kornelia Tröschel (3)



Mit allen "nuczen und zugehorungen" übertragen

In acht Dörfern rund um Leipzig hatte die Universität 400 Jahre lang das Sagen

Als die Universität Leipzig im Jahr 1409 vor ihrer Gründung stand, hatte sie das Glück, dass die damals etwa 4000 Einwohner zählende Stadt Leipzig das Gewicht dieses Aktes wohl zu würdigen verstand.

Schon im Juli 1409 übergab der Leipziger Rat den Magistern ein Gebäude zwischen Schlossgasse und Petersstraße, im Dezember stifteten die Landesherren das große und das kleine Fürstencolleg längs der Ritterstraße. Gleichwohl war die Alma Mater in den ersten 30 Jahren ihrer Existenz nicht gerade vom Wohlstand gezeichnet. Dem halfen 1438 Markgraf Friedrich von Sachsen und sein Bruder Wilhelm ab, indem sie die drei Dörfer Merkwitz, Hohenheida und Gottscheina der Universität schenkten. Mit

dieser Schenkung wurden das Ansehen der Universität und ihre finanzielle Lage deutlich verbessert. Die drei Dörfer werden seither als die drei alten Universitätsdörfer bezeichnet. Die Lehnsherrschaft nannte man später das „Großpropsteigericht der Universität Leipzig“.



Die hohen Herren von der Universität werden begrüßt.

Gut hundert Jahre später, im Jahr 1544, erhielt die Universität aus dem säkularisierten Besitz des Thomasklosters zusätzlich die im Territorium des Amtes Leipzig liegenden Orte Holzhausen, Kleinpösna, Wolfshain, Zuckelhausen und Zweenfurth. Damit wurde das wirtschaftliche Fundament der Universität nochmals erweitert; gleichzeitig



Weiblicher Charme unter männlichen Halunken: die Hebamme Sander.



Urteilsverkündung durch den Hohenheidaer Dorfrichter.

wurde sie Grund- und Gerichtsherr über die alten wie auch die neuen Universitätsdörfer. Die Ortschaften hatten an die Universität Abgaben zu entrichten, und zwar in Form von „Groschen, Gänsen, Hühnern, Kloben, Flachs, Scheffel Korn und Scheffel Hafer“.



Streithähne vor dem Dorfrichter.

Großpropst und Assessoren teilten sich die Abgaben, die Naturalien bezog ausschließlich der Propst „für seyne gehabte mühe der Verwaltung der Probstey“. Gleichwohl genossen die Bewohner in den Universitätsdörfern vergleichbar weitaus größere Freiräume als etwa die Bauern, die der Lehnsherrschaft der Ritter unterstanden. Die Universität war bemüht, das Los ihrer Untertanen weitgehend zu erleichtern.

Bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts übte die Universität in den Universitätsdörfern die obere wie auch die niedere Gerichtsbarkeit einschließlich des „peinlichen Halsgerichtes“ aus. Während sich die obere Gerichtsbarkeit auf langjährige Kerkerstrafen (in der

Festung Pleißenburg) oder auch die Todesstrafe erstreckte, wurden auf den sogenannten Jahrgerichten vornehmlich Bagatellfälle verhandelt. Dazu zählten unter anderem Beleidigungen, Schuldenfragen und Schlägereien.

Am Tage des Jahrgerichts ließen sich die Herren der Universität (der Großpropst und weitere hohe Herren) in mehreren Kutschen in die Universitätsdörfer fahren, was die Bauern zu bezahlen hatten. Auch für das sich anschließende Festessen mussten die Bauern aufkommen. Im Jahr 1568 bestand das lukullische Mahl neben diversen Zuspeisen zum Beispiel aus fünf Bratengängen, dabei wurde „auch guth Bier, Wurzisch aber Eynenburgisch und nicht Tauchaer eingelegt.“

Der Großpropst (dies war im Jahreswechsel in der Regel der 1. oder 3. Professor der Juristenfakultät; im Verwaltungsjahr 1748/49 war es Johann Christoph Gottsched) nahm über die jeweilige Klage eine „Besichtigung“ vor und fällte dann unter Mitwirkung des Dorfrichters und der Schöppen das Urteil. Um den Untertanen die exekutive Gewalt der Universität einleuchtend zu demonstrieren, stand übrigens in Hohenheida auf dem Galgenflecken ein Galgen.



Die ehrenwerten Hohenheidaer Dorfrichter.

Die Ablösung der Lehnherrschaft der Universität erfolgte um die Mitte des 19. Jahrhunderts, die Übergabe der Gerichtsbarkeit an das Kreisamt Leipzig am 8. Oktober 1852.

Im Rahmen des 600-jährigen Jubiläums der Universität Leipzig wurde als gemeinsames Projekt der Juristenfakultät und der Bürgervereine Hohenheida und Merkwitz am 21. Juni ein Jahrgericht unter Verwendung von Archivakten auf dem Dorfanger von Hohenheida nachgestellt. Der Tradition

folgend, wurden Vertreter der Juristenfakultät dazu in einer Kutsche in Hohenheida vorgefahren und hielten unter Beteiligung des „Dorfrichters“ und seiner „Schöppen“ Gericht. Insgesamt drei Gerichtsfälle wurden von etwa 20 Laienschauspielern aus den Vereinen und der Juristenfakultät dargestellt. Die Gerichtsakten waren zuvor von Mitgliedern der Bürgervereine aufgearbeitet worden. An das Gerichtsverfahren schloss sich in ebenso traditioneller Weise ein gemütliches Ess- und Trinkgelage an.



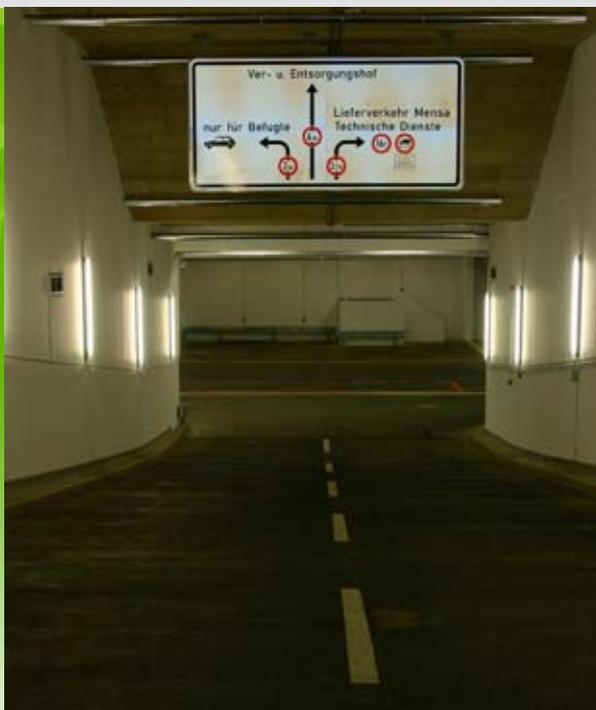
Großpropst Biener alias Prof. Kern beim Plädoyer.
Fotos: Ulrike Rau (1), Anja Jungnickel (5)

Dr. Günter Roski

VON DER
BAUSTELLE

Kellergeschoss im neuen Campus

Lieferfahrzeuge, Ampeln, Schilder, Haus- und Belüftungstechnik und 650 Fahrradplätze: das Kellergeschoss unter dem neuen Campus ist eine Welt für sich. Sie sorgt für reibungslose technische Abläufe und trägt ihren Teil zum entspannten Studieren oben bei. Fotos: Kornelia Tröschel





Vorhang auf!

In diesem Monat widmet sich das museumspädagogische Programm zur Jubiläumsausstellung dem Thema Theater. Am letzten Sonntag im August wird eine Theaterpädagogin des Theaters der Jungen Welt Leipzig mit den jungen Ausstellungsbesuchern kleine Szenen und große Gesten einüben.

Das Theater gilt heute als Stätte der Kunst, der Kritik und der Erziehung des Menschen – eine Auffassung, die sich im Zeitalter der Aufklärung herausbildete. Noch bis in das 18. Jahrhundert hinein zogen Schauspieler in Gruppen, sogenannten Theaterbanden, von Ort zu Ort. Geboten wurden Stücke der leichten Unterhaltung, derbe Belustigungen, auch „Hanswurstiaden“ genannt. Vorgetragen wurden sie aus dem Stegreif ohne verbindlichen Text. Leipzig war durch seine gut besuchten Messen ein bevorzugter Aufenthaltsort, auch die Studenten waren eifrige Theaterbesucher. Das wurde von

Kleine Szenen und große Gesten auf den Brettern, die die Welt bedeuten

Seiten der Universitätsleitung nicht gerne gesehen, denn man befürchtete, sie würden zu „Müßiggang und Sittenverderbnis“ verleiten. Die Schauspieler und das „fahrende Volk“ genossen nämlich einen sehr schlechten Ruf!

Der Schulterschluss eines Gelehrten mit der Prinzipalin einer wandernden Schauspielertruppe stürzte dann die jahrhundertlang bestehenden Verhältnisse in Theaterwesen und universitärer Wissenschaft glattweg um. Johann Christoph Gottsched, Professor für Poetik, Logik und Metaphysik an der Universität Leipzig, setzte sich für eine Reform des Theaterwesens ein. Das Theater sollte nun strengen Regeln folgen (Einheit von Ort, Zeit und Handlung) und vor allem der moralischen Erziehung der Zuschauer dienen. Die Schauspieltruppe des Ehepaars Neuber führte von Gottsched geschriebene Musterstücke auf. Es folgte massive Kritik, denn ein Gelehrter hatte sich nicht in die niederen Sphären

des Theaters zu begeben! Aber trotz einiger Rückschläge nimmt das Bündnis der berühmten „Neuberin“ mit Gottsched noch heute einen herausragenden Platz in der Theater- und Literaturgeschichte ein: Von Leipzig aus verbreiteten sich die Theaterreformen im gesamten deutschsprachigen Raum.

Dr. Simone Schulz
Kustodie der Universität Leipzig
www.erleuchtung-der-welt.de



Bildnis Johann Christoph Gottsched, Gemälde von Leonhard Schorer, 1744, Öl auf Kupfer, Kunstsammlung der Universität Leipzig. Foto: Kustodie/K. Kranich

Vorträge und Führungen im August:

Vortragsreihe „Erleuchtende Stunden“

Dr. Katrin Löffler: *Studentenleben in Leipzig*
20. August, 18:00 Uhr

Vorhang auf. *Willkommen in der Theater-Werkstatt!* 30. August, 11:00 Uhr

Öffentliche Führungen:

2., 9., 16., 23. und 30. August jeweils um 15:00 Uhr

5., 12., 19. und 26. August jeweils um 16:00 Uhr

Das Jubiläum im August

Geburtstag feiert man nicht allein. In dieser Rubrik präsentieren wir Ihnen ausgewählte Jubiläumsveranstaltungen im Folgemonat.

Weiterführende Informationen finden Sie im Jubiläumskalender im Internet: www.sechshundert.de/programm.html.

Um direkt zu weiteren Informationen über die Veranstaltungen zu gelangen, klicken Sie bitte auf den jeweiligen Titel.

Jubiläumsausstellung

„Erleuchtung der Welt. Sachsen und der Beginn der modernen Wissenschaften“

9. Juli – 6. Dezember,
geöffnet Di – So, 10:00 – 18:00 Uhr
Stadtgeschichtliches Museum im Alten
Rathaus

Aegyptiaca 2009: „Sand knirscht zwischen den Zähnen ...“

Reise- und Expeditionsberichte aus Ägypten

5. August, 18:15 Uhr
Ägyptologisches Institut, Vortragsaal

Öffentliche Führungen

8. August, 15:00 Uhr
23. August, 11:00 Uhr
Ägyptisches Museum der Universität
Leipzig

WISSEN UND ORDNUNG.

The Announced Abolition of Man
Anniversary Lecture von Ian Hacking

9. August, 11:00 Uhr
Alte Handelsbörse

Der Faden der Ariadne. Eine Entdeckungsreise in die Welt der Antike

„Sein oder Schein: Antike Porträts“
9. August, 14:00 Uhr, Antikemuseum

Konzert der Unibigband bei den „Classic Open“

14. August, 20:00 Uhr, Marktplatz

Ringvorlesung „Perspektive neuer Länder“

Unternehmerische Erfolgsgeschichte in Ostdeutschland

28. August, 18:00 Uhr
Bibliotheca Albertina

Kinoorgel Live

29. August, 16:00 Uhr
30. August, 19:00 Uhr
Museum für Musikinstrumente

Filme im Grassi: „Der Tangospieler“

29. August, 19:00 Uhr
Museum für Musikinstrumente

Tönende Bilder –

Vorstellung der Kinoorgel

30. August, 16:00 Uhr
Museum für Musikinstrumente

600 Jahre Musik an der Universität Leipzig

Die Sonderausstellung präsentiert Stadt und Universität als pulsierende Musikmetropole des Mittelalters und der frühen Neuzeit.

31. August – 31. Dezember
Museum für Musikinstrumente

Die Sammlung Gottfried Winckler

Beitrag des Museums der bildenden Künste zum Universitätsjubiläum

27. August – 2. November,
Museum der bildenden Künste